

Ankündigungstext zum Vortrag Idriss Nor am Dienstag, den 18. Januar 2005 – Teil 10 der Ringvorlesung

Prof. Dr. Ursula Carle + Dr. Heinz Metzen

Tel.: (0421) 54 94 814, Fax: (0421) 54 94 817

heinz.metzen@s-hb.de; <http://www.familienbildung.uni-bremen.de>



Idriss Nor, Dipl. Päd.

Der Autor hat einige Jahre in Amsterdam als Stadtteilmanager bzw. als Projektberater für soziale Quartiersprojekte gearbeitet bevor er als Projektmanager in die DOEN-Stiftung eintrat.

Familienbilder in den Niederlanden und in Deutschland.

Vergleich der Vereinbarkeit von Arbeit und Familie mit einem intensiveren Blick auf die niederländischen Vorschuleinrichtungen.

Ein Erfahrungsbericht aus Amsterdam



Ort + Zeit: Dienstag, den 18. Januar 2005, 19:15-20:45 Uhr, Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) Hörsaalgebäude "Keksdose", Ecke Boulevard / Enrique-Schmidt-Straße, Universitätscampus

Kurztext zum Nor-Vortrag am 18. Januar 2004:

Deutschland und Europa schrumpfen. Während sich die Bevölkerung in einigen Ländern im Laufe dieses Jahrhunderts mehr als halbiert, so in Deutschland, Italien und Spanien, aber auch in Estland und Bulgarien, fällt dieser Rückgang in anderen Ländern wie den Niederlanden sehr viel geringer aus. Kein Wunder also, wenn die Niederlande seit Jahrzehnten als Musterland der Familienpolitik und der Integration gelten.

Idriss Nor, Diplom-Pädagoge, hat einige Jahre in Amsterdam als Stadtteilmanager bzw. als Projektberater für soziale Quartiersprojekte gearbeitet, bevor er als Projektmanager in die DOEN-Stiftung eintrat. Dabei begleitete er als Stadtteilmanager auch mehrere Vorschulen. Er kennt also nicht nur die abstrakte statistische Seite der niederländischen Familienpolitik, sondern auch die konkrete Arbeit mit den Familien, Kindergärten und Schulen.

Was also können wir von den Niederländern lernen? Ihr Schulsystem ist gegliedert wie das unsere. Ihre Kindergartenbetreuung ist staatlicherseits sehr viel schlechter als unsere. Sie haben einen sehr viel höheren Migrationsanteil in der Bevölkerung. Und trotzdem schneiden sie etwa in PISA 2003 sehr viel besser ab als Deutschland und wir adaptieren laufend ihre erfolgreichen Vorschulprogramme wie jüngst etwa Opstapje.

Darauf und auf die aktuelle Entwicklung der rigorosen Sparpolitik des Kabinetts Balkenende II wird der Referent im Rahmen seines Vortrages eingehen. Denn immerhin müssen die Gemeinden befürchten, dass die Vorschulprogramme durch Kürzungen der GOA-Mittel un-

bezahlbar werden. Auch auf die jüngsten Entwicklungen nach dem Mord an dem Filmemacher van Gogh, die Brandstiftungen, Übergriffe und Schmierereien wird Idriss Nor auf Wunsch in der dem Vortrag folgenden Diskussion eingehen

Idriss Nor referiert am Dienstag, den 18. Januar 2005 an der Universität Bremen im Rahmen der Ringvorlesung "Familie als wichtigste Bildungsinstitution?!" in der Zeit von 19-21 Uhr (Ort: Kleiner Hörsaal im Hörsaalgebäude "Keksdose", Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard). Der Referent steht nach seinem Referat auch zur Aussprache zur Verfügung.

Langtext zum Nor-Vortrag am 18. Januar 2004:

Deutschland und Europa schrumpfen. Während sich die Bevölkerung in einigen Ländern im Laufe dieses Jahrhunderts mehr als halbiert, so in Deutschland, Italien und Spanien, aber auch in Estland und Bulgarien, fällt dieser Rückgang in anderen Ländern wie den Niederlanden sehr viel geringer aus. Kein Wunder also, wenn die Niederlande seit Jahrzehnten als Musterland der Familienpolitik und der Integration gelten.

Galten: Nicht erst seit dem van-Gogh-Mord ist unser Bild vom vorbildlichen Nachbarn etwas realistischer geworden. Trotzdem kann uns der Blick über den Zaun vieles lehren. Immerhin weisen unsere historischen Bremen-Kolonisten und Neustadt-Erbauer die höchste Zuwachsrate von erwerbstätigen Müttern mit einem Kind unter neun Jahren in der EU auf. Allerdings arbeiten die niederländischen Frauen vorwiegend auf Teilzeitbasis. Die Schulpflicht beginnt mit fünf Jahren, doch wird ein Großteil der Kinder bereits mit vier Jahren eingeschult. Einer der Gründe: Die außerfamiliäre Betreuung für Schulkinder und Kinder unter vier Jahren hat in den Niederlanden bei weitem nicht die qualitative und quantitative Bedeutung wie etwa in Deutschland. Stattdessen wurde die Kinderbetreuung vor allem in Kooperation mit den Arbeitgebern privatwirtschaftlich und relativ teuer geregelt. Deshalb drängen die Eltern ihre Kinder in die fast kostenfreien Schulen.

Ob wir das gut oder schlecht heißen, der Erfolg spricht für sich. Das Erfolgsgeheimnis: Die Niederländer machen beinahe alles anders – vor allem im Bereich Beruf, Haushalt, Kinder und Familie. Aber sie machen etwas. Das weiß niemand besser als ein niederländischer Ausländer, der erfahrene Amsterdamer Stadtteilmanager und Sozialprojekt-Berater, Familienvater und vormaliger hessischer Sozialpädagoge mit maghrebinischem Migrationshintergrund.

Die im Dezember veröffentlichte zweite Pisa-Studie bringt es erneut auf den Punkt: Frühkindliche Förderung und Bildung, systematische Sprachförderung aller Kinder bereits vor dem Vorschul- und Grundschulalter, insbesondere die umfassende Förderung der Kinder aus bildungsfernen Schichten, stellen die Basis dafür dar, ob ein Kind entsprechend seiner Begabung auch in der Schule so gefördert werden kann, dass es sich entsprechend seinen individuellen Möglichkeiten entwickelt. Im Bereich Mathematik, wo der PISA-Test 2003 zu bewerten suchte, inwieweit die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, mathematische Modelle zu entwickeln und anzuwenden, um realitätsnahe Aufgaben zu lösen, und die Ergebnisse zu interpretieren, zu validieren und zu kommunizieren, zählten auch die Niederlande zu den OECD-Ländern mit den besten Ergebnissen (Rang 4 im Vergleich zu Rang 19 für Deutschland). Das Mittelfeld erstreckt sich von Österreich (506 Punkte) über Deutschland (503 Punkte) bis Norwegen (495 Punkte). Die Spitzengruppe bilden Finnland (544 Punkte), Südkorea (542 Punkte) und die Niederlande (538 Punkte). Bei den Nicht-OECD-Ländern erreichte Hongkong-China mit 550 Punkten insgesamt den ersten Platz im Mathematiktest.

Im niederländischen Schulsystem werden die Kinder bereits mit vier Jahren eingeschult. Für die Zeit davor bestehen mehrere Betreuungsangebote: Kinderkrippen Krabbelstuben und Kindertagesstätten. Typisch für alle Vorschulprogramme ist ihr Einsatz in den Kinderbetreuungseinrichtungen als auch in den Grundschulen. Mittlerweile haben sich drei Vorschulprogramme durchgesetzt: Pyramide, Kaleidoscoop und Startblokken.

In den Programmen wird allen Entwicklungsbereichen eines Kindes Beachtung geschenkt. Die Methoden richten sich sowohl auf die kognitive, die sozial-emotionale als auch die physische Intelligenz. Wichtige Elemente sind reichhaltiges Spielen, selbstständiges Lernen, Projekte und Ziel gerichtete kursorische Aktivitäten.

Die Programme sind sich inhaltlich sehr ähnlich, sie legen lediglich unterschiedliche Schwerpunkte: Pyramide konzentriert sich mehr auf den Lehrstoff, Kaleidoscoop mehr auf die pädagogischen Fachkräfte und Startblokken mehr auf das individuelle Kind.

Bei der Umsetzung der Programme gibt es bei allen Vorschulprogrammen Gemeinsamkeiten. Die Programme werden in Kooperation zwischen Einrichtungen der Kinderbetreuung und den Grundschulen angeboten. Die Ausführung der Programme geschieht immer in doppelter personelle Besetzung, d.h. jeweils zwei pädagogische Fachkräfte pro Gruppe bzw. pro Schulklasse.

Aus der vorausgehenden Beschreibung wird deutlich, dass zwei unterschiedliche pädagogische Einrichtungen, nämlich Betreuungsreinrichtungen und Grundschulen, miteinander kooperieren müssen, um die Programme erfolgreich zu implementieren. Erfolgreich bedeutet in diesem Fall, dass die Kinder ab ihrem zweiten Lebensjahr bis zum sechsten Lebensjahr durchgängig an den Programmen teilnehmen müssen um einen messbaren Effekt zu erzielen. Da in den Niederlanden die freie Schulwahl ein im Grundgesetz festgelegtes Recht ist, müssen die pädagogischen Einrichtungen die Eltern überzeugen, ihr Kind nur auf eine solche Grundschule zu schicken, die das gleiche Vorschulprogramm wie die Krabbelstube anbietet.

Dies ist nicht einfach. Aber es gelingt. In Amsterdam werden zum Beispiel so genannte **Quartiermacher** (der Referent hat als solcher gearbeitet) eingesetzt, die den Prozess der Programmimplementierung für eine begrenzte Zeit begleiten. Quartiermacher sind qualifizierte PädagogInnen, die sowohl mit den Vorschulprogrammen als auch der Berufspraxis der Krabbelstuben und der Grundschulen vertraut sind. Sie planen zusammen mit den ErzieherInnen und den Lehrkräften die Implementierung und sorgen für deren Umsetzung. Ziel ist, eine effiziente und sachliche Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen zu erreichen und Reibungsverluste durch Kommunikationsprobleme zu vermeiden. Finanziert wird diese Massnahme vom städtischen Amt für gesellschaftliche Entwicklungen.

Die **Eltern** spielen in den Vorschulprogrammen eine zentrale Rolle, denn sie müssen die Programme aktiv unterstützen, damit sie überhaupt wirksam werden können. Von den Eltern wird erwartet, dass sie daheim mit den Kindern Programmteile wiederholen. Da es um Programmteile geht, die sprachlich einfach konzipiert sind, können dies auch Eltern mit geringen Sprachkenntnissen leisten. Auch stehen vierteljährliche Besuche und Mitmach-Tage in den Grundschulen und Krabbelstuben an. Diese Einbeziehung der Eltern in den pädagogischen Alltag ist auch in den Niederlanden neu.

Und sie gestaltet sich naturgemäß dort am schwierigsten, wo sie am dringendsten geboten wäre. Im Kontext des nationalen Diskurses über die 'Integration von Migranten' wird deshalb immer wieder auf die Vorschule verwiesen, insbesondere auf den Aspekt der aktiven Einbeziehung der Eltern. Interessant ist, dass sowohl Befürworter als auch Gegner der derzeitigen repressiven Integrationspolitik der heutigen Regierung, die Notwendigkeit einer frühen sprachlichen Förderung von Einwandererkindern unterschreiben und die Vorschule als ein erfolgreiches Instrument anerkennen.

Was also können wir von den Niederländern lernen? Ihr Schulsystem ist gegliedert wie das unsere. Ihre Kindergartenbetreuung ist staatlicherseits sehr viel schlechter als unsere. Sie haben einen sehr viel höheren Migrationsanteil in der Bevölkerung. Und trotzdem schneiden sie etwa in PISA 2003 sehr viel besser ab als Deutschland.

Darauf und auf die aktuelle Entwicklung der rigorosen Sparpolitik des Kabinetts Balkenende II wird der Referent im Rahmen seines Vortrages eingehen. Denn immerhin müssen die Gemeinden befürchten, dass die Vorschulprogramme durch Kürzungen der GOA-Mittel unbezahlbar werden. Auch auf die jüngsten Entwicklungen nach dem Mord an dem Filmema-

cher van Gogh, die Brandstiftungen, Übergriffe und Schmierereien wird Idriss Nor auf Wunsch in der dem Vortrag folgenden Diskussion eingehen

Idriss Nor referiert am Dienstag, den 18. Januar 2005 an der Universität Bremen im Rahmen der Ringvorlesung "Familie als wichtigste Bildungsinstitution?!" in der Zeit von 19-21 Uhr (Ort: Kleiner Hörsaal im Hörsaalgebäude "Keksdose", Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard). Der Referent steht nach seinem Referat auch zur Aussprache zur Verfügung.

Literatur zum Thema

- Blok, H.R., Fukkink, E., Gebhardt, E., Leseman, P. (2003). The relevance of delivery mode and other program characteristics for the effectiveness of early childhood Intervention with disadvantaged children. Amsterdam: SCO
- Cleveland, G., Krashinski M. (2003). Financing ECEC services in OECD countries. Paris: OECD
- Herweijer, L. (2003). Voorschoolse voorzieningen en brede scholen. In: Rapportage jeugd 2002. Sociaal Cultureel Planbureau (2003). Den Haag: SCP, S. 175 – 196
- Kloprogge, J. (2003). Voetsporen, voortgang en resultaten van gemeentelijk onderwijsachterstandenbeleid. Den Haag: Transferpunt Onderwijsachterstanden
- Leseman, P. (2002). Onderzoek in de voor- en voerschoolse periode, programmeringsstudie. Den Haag: NWO
- Schonewille, B.J., Kloprogge B.J., van der Leij, A. (2000). Kaleidoscoop en Piramide, samenvattend evaluatierapport. Utrecht: Sardes
- Schouten, E. en S. Vreugdenhill. (2003). Eerst de taart, voor- en voerschoolse educatie in het gemeentelijk onderwijsachterstandenbeleid 2002-2003. Den Haag: TOA
- Vereniging Nederlandse Gemeenten. (2003). Stand van zaken VVE 2002. Den Haag: VNG
- Sociaal en Cultureel Planbureau (2002). Rapportage Minderheden 2001; vorderingen op school. Den Haag: SCP
- Transferpunt Onderwijsachterstanden. (2003). Tussenbalans onderwijsachterstandenbeleid. Den Haag: TOA
- Unicef (2002). A League Table of Educational Disadvantage in Rich Nations. Innocenti Report Card No 4; Florence: Innocenti research Centre

Angaben zum Referenten:

Idriss Nor, Diplom-Pädagoge und Sozialprojekt-Manager bei der Amsterdamer NOEN-Stiftung, arbeitet seit Jahren als Pädagoge und Berater in Amsterdam. Dabei hat er viele soziale Projekte aber auch mehrere Vorschulen als Stadtteilmanager begleitet.

Bevor 2004 er zur NOEN-Stiftung wechselte, war Idriss Nor einige Jahre praktizierender Sozialarbeiter und schließlich Berater für soziale Stadtteilprojekte bei "Community-Partnership Consultants" (<http://www.community-partnership.net/>). Sein Spezialgebiet war Elterntarbeit für Familien mit Migrationshintergrund. Ausserdem hielt er Vorträge und organisierte für Wohlfahrtsverbände und Unternehmen Studienreisen zu sozialpolitischen Themen in den Niederlanden (Integration, Corporate-Citizenhip, Arbeit, Umbau Sozialstaat, Ehrenamt, Migration...).

Bei der niederländische NOEN-Stiftung (<http://www.doen.nl/web/show/id=40294>) betreut und unterstützt Idriss Nor soziale Projekte. Die NOEN-Stiftung fördert mit Lotto-Geldern (Dutch National Postcode Lottery, the Sponsor Lottery and the BankGiro Lottery) weltweit Projekte in den Bereichen Entwicklungshilfe, Menschenrechte, Natur und Umwelt sowie Kultur.

Der polyglotte Manager und Pädagoge Idriss Nor ist ein gefragter Redner - auch in Bremen - sowie Autor insbesondere zu Fragen der Integration von Menschen, Familien und Stadtteilen mit migrantischem Hintergrund.

Kein Wunder: Wer könnte dies alles besser verstehen als ein niederländischer Ausländer, Jungvater, erfahrener Amsterdamer Stadtteilmanager und Sozialprojekt-Berater, vormaliger Frankfurter Pädagoge mit algerisch-deutschem Migrationshintergrund?!

Zur Person:

geb. 1971, Frankfurt/Main

Studium der Erz.Wiss., Frankfurt/Main, Palästina, Amsterdam (2 Auslandsjahre)

Diplomarbeit in allgemeiner Erziehungswissenschaft in Frankfurt/Main über das palästinensische Bildungssystem

ethnisch-kulturelle Herkunft: algerisch-deutsch

seit 1997 in Amsterdam lebend

Familienstand: "zusammen wohnend" mit einem Kind

seit Juni 2004 Mitarbeiter der niederländischen DOEN-Stiftung zur Betreuung und Förderung gemeinnütziger Projekte weltweit

Adresse:

Idriss Nor, Dipl. Päd.

Eikenplein 18

1092 CC Amsterdam

Tel.: 0031 (06) 44 27 04 97

E-Mail: Drissnor@gmx.net

<http://www.doen.nl/>

Foto und Abstract können in der Pressestelle der Universität Bremen angefordert werden:

Eberhard Scholz

E-Mail: eschol@presse.uni-bremen.de

Tel.: 0421/218-2760, Fax: 0421/218-4270.

<http://www.uni-bremen.de/campus/campuspress/pressestelle/>

Informationen zum Leitbildprojekt:

Universität Bremen

Arbeitsgebiet Grundschulpädagogik

Prof. Dr. Ursula Carle (Leitung), Dr. Heinz Metzen (Organisation)

Sedanstr. 57, 28201 Bremen

Telef.: (0421) 54 94 814; Mobil: (0173) 98 31 778; Fax: (0421) 54 94 814

E-Mail: heinz.metzen@s-hb.de

<http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/>

Veranstaltungssite: <http://www.familienbildung.uni-bremen.de/>

Webpräsentation der Ringvorlesung: <http://mlecture.uni-bremen.de/>

Bisheriger Verlauf des Leitbildprojektes:

Prof. Dr. Ursula Carle von der Universität Bremen startete diesen Winter zusammen mit einem guten Dutzend deutscher und internationaler ExpertInnen ein intellektuelles Experiment. Sein Ziel: Die Entwicklung eines neuen, zukunftsorientierten Leitbildes für Familie, für Familienförderung und Elternbildung. Dazu liegen bis dato sechs Expertisen vor – die ersten können bereits im Internet angesehen werden (siehe: <http://mlecture.uni-bremen.de/>):

1. Im ersten Teil führte Dr. Fink in die Methodik der zukunftsorientierten Leitbildentwicklung und in sechs mögliche Szenarien zur Situation der Familie in ca. 15 Jahren ein.
2. Im zweiten Teil spannte Prof. Fthenakis den großen Bogen zwischen privatem Familienleben und der generationenübergreifenden Entwicklung familienpolitischer Strukturen. Eines seiner zentralen Ergebnisse lautet: Für die Förderung von Familien sind kompe-

tenzorientierte prozessuale Effekte ungleich wichtiger als strukturelle – beispielsweise finanzielle – Maßnahmen.

3. Im dritten Teil beschrieb PD Dr. Marianne Friese ein Bremer Projekt, in dem es um die Entwicklung eines prozessorientierten Unterstützungssystems zur Kompetenzentwicklung jugendlicher Mütter geht. Kern dieses Netzwerkes ist die Überwindung der alten institutionellen Barrieren zugunsten einer passgenauen Unterstützung des individuellen Entwicklungsprozesses der Mütter.
4. Auch der vierte Teil der Ringvorlesung wandte sich gegen überkommene institutionelle Muster der Familienbildung. Dr. Nickel präsentierte der staunenden Bremer Fachöffentlichkeit ein hier in Deutschland fast unbekanntes, aber in den angelsächsischen Ländern seit fast zwanzig Jahren erfolgreich wirkendes Konzept familienorientierter Literalisierung: "Family Literacy".
5. Ebenfalls mit einer Innovation wartete der fünfte Teil der Ringvorlesung auf. Auch diese ist noch kaum bekannt und erst wenige Wochen alt. Zerrin Dalhoff und Aysun Kul präsentierten das von ihnen in Bremen entwickelte "Familienorientierte Integrationstraining (FIT)" für Eltern mit Migrationshintergrund. Zur Einführung sprach die neue Professorin für Interkulturelle Bildung an der Universität Bremen, Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu.
6. Im sechsten Teil ging es um einen scheinbar altbekannten Sachverhalt, um Familien und um Familienunternehmen. Neu und zukunftsweisend daran ist die systemische Sichtweise, die Prof. Simon zur Erläuterung des innovativen strategischen Potentials nutzt, das das Familiäre im Unternehmen besitzt bzw. besitzen könnte. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erscheint so nicht mehr nur als eine Frage der Geburtenziffern, sondern als übergeordneter Standortfaktor.
7. Der siebte Teil von Prof. Dr. Ursula Pixa-Kettner (Universität Bremen) der Ringvorlesung führte ein in den Stand der internationalen Fachdiskussion um Elternschaften von Menschen mit geistiger Behinderung, die lange Zeit von Vorurteilen und Spekulationen geprägt war. Wichtige Ergebnisse dieser Expertise bildeten die Kernbegriffe: (Kontextuelle) Elterliche Kompetenzen, "Intuitive elterliche Kompetenzen", Kernelemente der Förderbedingungen für kindliche Entwicklung mehr nur als eine Frage der Geburtenziffern, sondern als übergeordneter Standortfaktor.
8. Im achten Teil referierten Prof. Carle und Dr. Metzen in Vertretung von Michaela Hellmann vom IES Hannover (Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung an der Universität Hannover) zum Thema "Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Kindertagesstätten und Eltern entwickeln eine neue Qualität des Zusammenwirkens". Damit bot der Vortrag für ErziehInnen im Bereich KTH wie für LehrerInnen und engagierte Eltern einen lehrreichen Einblick in einen hierzulande noch wenig entwickelten Bereich, die als eine der grundlegenden Lösungen für das erneut bestätigte PISA-Problem gilt.
9. Brenda Taggart, Koordinatorin und Projektleiterin der EPPE-Langzeitstudie (Effective Preschool and Primary Education, Teil 1: 1997-2003, Teil 2: 2004-2008) am Institute of Education der Universität London vollbrachte in ihrem Beitrag das Kunststück, die nüchterne Darstellung ihrer Großstudie (3.000 Kinder, 141 Einrichtungen, tausende Eltern und LehrerInnen) der Wirkung frühkindlicher Bildung auf die kindliche Entwicklung und Schulleistung mit einer brillanten angelsächsischen Wissenschaftsrhetorik zu verbinden. Auch dies überzeugte Veranstalter wie Publikum davon, dass Familienpolitik und Familienförderung der wissenschaftlichen Grundlegung und Überprüfung bedürfen.

Programmübersicht zum Verlauf der Ringvorlesung:

- Di 26.10.2004** **Familie 2020 - Zukunftsszenarien.**
19 – 21 Uhr Entwicklungsperspektiven für Gesellschaft, Sozialwesen, Bildung und Familie.
Dr. Alexander Fink, Scenario Management International AG, Paderborn
- Di 02.11.2004** **Familienentwicklung zu Beginn des 21. Jahrhunderts.**
18.30 – 20 Uhr Ergebnisse aus einer Längsschnittstudie und Konsequenzen für eine
moderne Familienpolitik.
Prof. Dr. mult. Wassilios Fthenakis, Freie Universität Bozen, Italien
- Di 09.11.2004** **Kompetenzentwicklung für (junge) Mütter - Bremer Förderkette.**
19 – 21 Uhr MOSAIK-Projekt: Kooperation von Beratung, (Aus-)Bildung und Beruf.
PD Dr. Marianne Friese, Universität Bremen
- Di 16.11.2004** **Family Literacy – Schriftkultur in der Familie stützen.**
19 – 21 Uhr Why family literacy is better than family learning.
Dr. Sven Nickel, Universität Bremen; Bundesverband Alphabetisierung
- Di 23.11.2004** **Familienorientierte Innovation in der Integrationsunterstützung.**
19 – 21 Uhr Das neue "Familienorientierte Integrationstraining (FIT)" für Eltern mit
Migrationshintergrund. Zerrin Dalhoff, Referentin beim Sozialsenat; Aysun
Kul, Migrantinnenrat (migra) Bremen; mit einem Beitrag der neuen Bremer Uni-
versitätsprofessorin für Interkulturelle Bildung, Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu
- Di 30.11.2004** **Familien, Unternehmen und Familienunternehmen in einer funktional**
19 – 21 Uhr **differenzierten Gesellschaft.**
Systemische Sicht auf das Unternehmen Familie und auf Familien in Un-
ternehmen. Prof. Dr. Fritz B. Simon, Universität Witten-Herdecke
- Di 07.12.2004** **Elterliche Kompetenz bei geistig behinderten Eltern.**
19 – 21 Uhr Paradoxon oder Hinweis auf Kernelemente kindlicher Entwicklungs-
unterstützung? Prof. Dr. Ursula Pixa-Kettner, Universität Bremen
- Di 14.12.2004** **Erziehungs- und Bildungspartnerschaften.**
19 – 21 Uhr Neue Qualität des Zusammenwirkens von Kindertagesstätten und Eltern.
Michaela Hellman, Netzwerk für örtliche und regionale Familienpolitik, IES, Uni-
versität Hannover
- Di 11.01.2005** **Effective Preschool and Primary Education Project.**
19 – 21 Uhr Zur Wirksamkeit früher Bildung im Elementar- und Primarbereich – erste
umfassende Untersuchung in Großbritannien 1997-2003.
Brenda Taggart MA, ILTM, EPPE Coordinator and Principal Investigator,
School of Early Childhood and Primary Education, University of London
- Di 18.01.2005** **Familienbilder in den Niederlanden und in Deutschland.**
19 – 21 Uhr Vergleich der Vereinbarkeit von Arbeit und Familie.
Idriss Nor, DOEN, Amsterdam
- Di 25.01.2005** **...und was wollen die Eltern? Beratungsbedarf und Informations-**
19 – 21 Uhr **strategien im Erziehungsalltag.**
Ergebnisse der ersten deutschen Elternbefragung zu ihrem
pädagogischen Informationsverhalten. Adelheid Smolka, Staatsinstitut für
Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb)
- Di 01.02.2005** **Zukunft der Familie: Plädoyer für einen sozialstaatlichen**
19 – 21 Uhr **Perspektivenwechsel.**
Prof. Dr. Helga Krüger, Universität Bremen
- Di 08.02.2005** **Was hindert Kindergarten, Schule und Eltern in Bremen,**
20 – 22 Uhr **enger zu kooperieren?**
Prof. Dr. Ursula Carle, Universität Bremen (findet im Rahmen von "Eine Univer-
sität für Alle" statt: 20-22 Uhr, **Gästehaus der Universität**, Auf dem Teerhof 58)